

# Schillers Geschichtsbetrachtung

ZUR WIEDERGABE DES SENDE-SPIELS  
„MARIA STUART“ AM 11. NOVEMBER 1926

Mit Szenenbildern nach der Aufführung des Staatlichen Schauspielhauses  
(Aufn. B. D.)



Maria Stuart

Nach einer Handschmuckung im Fache Schanitzky



Königin Elisabeth von England

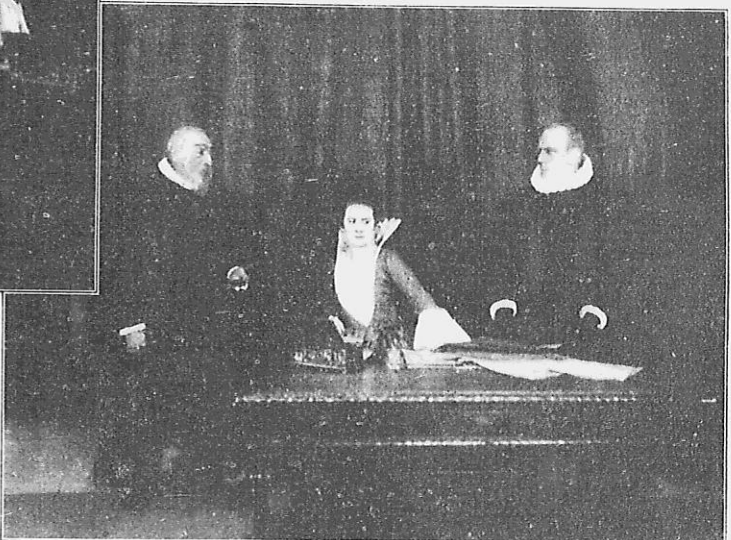
Nach einem Stich von de Witt

Ich wollte, daß ich zehn Jahre hintereinander nichts als Geschichte studiert hätte. Ich glaube, ich würde ein ganz anderer Kerl sein“. So läßt sich Schiller im April 1786 in einem Briefe an Chr. G. Körner, den Vater des großen Freiheitsdichters, vernehmen. Diesen glühenden Eifer finden wir in allen Gegenständen, die der große Dichter ergreift. Auf das Geschichtstudium wird er hingewiesen durch die Vorarbeiten zu seinem Trauerspiel „Don Carlos“; am 26. Mai 1789 hält er in Jena seine berühmte Antrittsrede: „Was heißt und zu welchem Ende studiert

man Universal-Geschichte?“ — Wenn wir den Lebensgang unseres Dichters undereingenommen betrachten, so sammelt sich unser Interesse hauptsächlich auf die Jugendjahre, in denen trübe äußere Verhältnisse ein ungeberdiges, leidenschaftliches Talent niederdrücken wollen. Die revolutionären Strömungen des in Gärung befindlichen Zeitabschnittes ergrißen ihn und seine starke Seele mit Macht. Seine Reinheit hatte nichts von der Weichenlosigkeit und Weltfremdheit tatenloser Schwärmer. Nach langem, schwerem Kampfe



1. Aufzug. — Maria (erblickt Mortimer mit dem Brief): „Von meinem Oheim, dem Kardinal von Lothringen, aus Frankreich!“



1. Aufzug. — Bureleigh: „Es ist bewiesen, daß Ihr mit Mendoza, dem spanischen Botschafter, unterhandelt . . .“

errang er sich Stellung und Namen. Doch blieb etwas unberührt in seinem Innern, eine erhabene Unbedingtheit, die man heute vielleicht „kompromißlos“ nennen würde. — Dieses alles müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die historischen Abhandlungen und Dramen Schillers würdigen wollen. Ihr Grundzug ist immer das Streben nach Freiheit. Die Philosophie Kants trifft in Schiller auf verwandte Saiten, wird aber bei ihm zu einer Forderung eines Idealkustandes, wo Pflicht und Neigung zusammenfallen. Es erhellt ohne weiteres

aus dem Gesagten, daß die geschichtliche Betrachtungsweise des idealistischen Dichters uns öfters eigenartig beleuchtet erscheint. Die Glaubenskämpfe der vergangenen Jahrhunderte nehmen naturgemäß einen breiten Raum ein in Schillers dramatischem Schaffen. Aber während er in „Don Carlos“, ja noch im „Wallenstein“ die Motivierung der Handlung den Sternen zuschiebt und ihren Auswirkungen auf die menschliche Natur, so sehen wir den Dichter bei „Maria Stuart“ frei von aller Tendenz die



3. Aufzug. — Elisabeth: „Bekannt Ihr endlich Euch für überwunden?“

Gegenläge behandeln, die in dem Unterschiede der Religion begründet sind. Die Beschäftigung mit der Historie ließen mehrere umfangreiche Prosawerke entstehen, z. B. die „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung“, „Die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ usw. Kleinere Werke und Studien geschichtlicher Art wie z. B. über die Geistesbildung Lyturgs und Solons, legen ein bereicheres Zeugnis ab für das dauernde Interesse des genialen Dichters.